

Der Prophet Zephanja

Vorträge zur Einführung
in das Studium der Kleinen Propheten

William Kelly

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches	3
Kapitel 1	4
Kapitel 2	22
Kapitel 3	29

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Zephanja geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und ist lektoriert. Wo die Übersetzung nicht eindeutig war, habe ich versucht, den Sinn im Deutschen bestmöglich wiederzugeben. Das ist natürlich zum Teil Interpretation. Wenn der Leser denkt, dass die Übersetzung dennoch hier und da unverständlich oder zu frei ist, hat er jederzeit die Möglichkeit, das englische Original einzusehen.¹ Für Hinweise zu einem besseren Text bin ich sehr dankbar.

Der zitierte Bibeltext ist an die durchgesehene Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst.

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Lesen dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

¹ Auf <https://stempublishing.com/authors/kelly/1Oldtest/zephania.html> kann das Original eingesehen werden.

Kapitel 1

Man wird feststellen, dass Zephanja wie Habakuk einige Ähnlichkeiten mit dem Propheten Jeremia haben; und das nicht nur in der Tatsache, dass der Chaldäer der Feind ist, von dem beide handeln, sondern auch darin, dass sie beide die Glückseligkeit darlegen, die Israel und Jerusalem vorbehalten ist, wenn die Gerichte des HERRN an den Nationen vollzogen sein werden. Dennoch gibt es einen großen Unterschied zwischen den beiden kleineren Propheten: Zephanja behandelt die Herrlichkeit Gottes viel äußerlicher, während Habakuk viel mehr bei den notwendigen Herzensübungen mit Gottes Antwort an den Juden jetzt und in der Zukunft verweilt. So greifen die beiden kleineren Propheten jeweils einen eigenen Punkt des Propheten von Anatot auf.

Jeremias Prophezeiung ist reich an inneren Herzensübungen, und hier ähnelt Habakuk ihm: Wir sehen seinen Kummer und hören seine Klagen und Wehklagen, die er vor dem HERRN ausspricht, als das Böse die Oberhand gewinnen durfte. Andererseits zeigt er uns den Vollzug des göttlichen Gerichts, das die stolzen Heiden beiseitesetzen und das Volk Gottes auf seinen wahren Platz zurückführen wird, damit es, im Herzen gedemütigt, auch nach außen sichtbar erhöht werden kann. Zephanja stellt eher das Letztere dar, Habakuk das Erstere. Jerusalem steht im Vordergrund, aber im Zusammenhang mit dem allgemeinen Gericht über die Nationen, von deren Übel sich die Juden in keiner Weise ferngehalten hatten. Von den abtrünnigen Mächten der späteren Zeit ist also nicht die Rede. Wie also der Antichrist nicht genannt oder besonders beschrieben wird, so auch nicht der Messias, außer allgemein als der HERR, der Gott Israels.

Das Wort des HERRN, das an Zephanja erging, den Sohn Kuschis, des Sohnes Gedaljas, des Sohnes Amarjas, des Sohnes Hiskijas, in den Tagen Josias, des Sohnes Amons, des Königs von Juda (V. 1).

So haben wir einen vollständigen und klaren Bericht über Zephanja, wie auch über die Zeit, in der er schrieb. Es war von nicht geringer Bedeutung, dass zur Zeit Josias und danach Propheten erweckt werden sollten. Jeremia war eher der letzte der drei bereits genannten. Die moralische Bedeutung ihrer Prophezeiungen bestand damals darin, dass niemand, weder zur Zeit Josias noch danach, über die Tatsachen der teilweisen Reformation, die während der Herrschaft dieses frommen Königs durchgeführt wurde, getäuscht werden sollte. Nichts ist so geeignet, zu täuschen und zu enttäuschen, wie eine Woge des Segens, die sich über eine Nation ergießt, die so weit von der Rechtschaffenheit entfernt ist wie die Juden jener Tage. Josias herausragende Frömmigkeit, sein bemerkenswerter Eifer im strengen Umgang mit dem, was den Namen des HERRN entweihete, vor allem die Unterwerfung des Herzens unter das Wort Gottes, die ihn besonders auszeichnete, stellte die Nation keineswegs wieder her. Zweifellos gab es damals, wie immer, sanguinische Hoffnungen, die von den Ausgezeichneten der Erde geschürt wurden. Es war daher von großer Wichtigkeit, dass Gottes Sicht in dieser Sache bekanntgemacht wurde, damit niemand, wenn er für den Moment getäuscht wurde, am Ende zu bitter enttäuscht werden würde. Wir sollten alles, was Gott an Segen schenkt, von Herzen schätzen und versuchen, dass wir vor einer passiven oder unempfindlichen Gesinnung bewahrt werden.

Auf der anderen Seite ist es nicht weise, mehr als eine teilweise und vorübergehende Vollendung des Guten für den Einzelnen durch die Gnade Gottes zu erwarten. Der gegebene Segen ist zwar ein Grund zu großer Dankbarkeit gegenüber den Einzelnen und zum Lob seiner eigenen Barmherzigkeit, lässt aber den moralischen Zustand

derer, die ihn ablehnen, in Wirklichkeit schlimmer zurück als vorher. Er verfehlt am Ende nicht, die Abwärtsentwicklung der Masse zu beschleunigen, und bewirkt so eine Zeit des größeren Verderbens. So sehen wir, dass es in der Tat nur eine kurze Zeitspanne war, die Josias leuchtenden Ausbruch frommen Bemühens um Gottes Ehre von den schrecklichen Übeln trennte, die folgten und zu einem unerträgliches Gericht Gottes über das schuldige Volk führten. Zephanja war einer derer, die in diesen verheißungsvollen Zeiten im Namen des HERRN sprachen; und so beginnt er seine Botschaft:

Ich werde alles von der Fläche des Erdbodens ganz und gar wegraffen, spricht der HERR (V. 2).

Ich zweifle nicht daran, dass solche Zeiten wie die des Josia mehr oder weniger mit religiösen Erweckungen oder Aufbrüchen in unseren eigenen oder anderen Tagen unter dem Evangelium vergleichbar sind. Und es ist gewiss ernst zu empfinden, dass neben dem Segen für die Menschen hier und da das allgemeine Ergebnis ist, dass sie nur die Verantwortung derer, die nicht von dem Zeugnis profitieren, das Gott so gibt, viel größer machen. Wir dürfen und sollen dankbar sein für die Früchte seiner Gnade, sollten aber nicht vergessen, dass sie im Hintergrund offensichtlich eine Heimsuchung sind, die nicht ohne schwerwiegende Folgen für die Verächter bleibt.

Zugleich denke ich, dass die Ähnlichkeit zu einem solchen Handeln Gottes wie der Reformation stärker ist. Denn eine Erweckung ist mehr ein Werk der Erweckung von Sündern; während dies auch ein Rückruf des Volkes Gottes weg von seinem Platz von Götzen und Profanität war. Zweifellos wurden Sünder erweckt, aber es gab einen lauten Aufruf an das Volk Gottes im Allgemeinen, das Wort Gottes zu hören, anstatt sich mit ihrem eigenen Verfall und ihrer Entehrung abzufinden. Nun ist dies nicht immer der Fall. Wir hören von

einigen solchen Wirkungen vor Ort; zum Beispiel in der Erweckung, die Gott durch Jonathan Edwards und andere seiner Zeit in ihren Gegenden in Amerika bewirkte. Die Whitfield-Wesley-Bewegung war weit verbreitet in der Erweckung von Sündern, aber extrem parteiisch, was den Umgang mit dem Zustand der christlichen Menschen betraf. Sie waren beide, so eifrig sie auch waren, zu unwissend über das Wort und die Wege Gottes, um der Gemeinde Gottes in nennenswertem Umfang zu helfen. Ich brauche nicht viel über die verhältnismäßig junge Erweckung vor allem im Norden Irlands zu sagen, die sich etwa zur gleichen Zeit über verschiedene Teile der Welt ausbreitete; aber es scheint klar zu sein, dass sie, was auch immer Gottes Güte in einer Erweckung sein mag, im Allgemeinen eine Zurechtweisung der Schlechtigkeit der Menschen in ihrer Zeit ist – ein starker Aufruf von Seiten Gottes gegen die Routine, in der die Masse zu gehen bereit ist, sowie eine außergewöhnliche Darstellung der Gnade. Aber die Auswirkung der Missachtung eines solchen Aufrufs Gottes, nicht nur bei anderen, sondern sogar bei denen, die an der Erweckung teilnahmen und dadurch den Segen Gottes genossen, lässt sie in der Regel in einem schlechteren Zustand zurück als vorher. Das scheint immer die Geschichte solcher Bewegungen gewesen zu sein.

Einige, die ich kenne, glauben, dass es in einem großen Teil der Christenheit seit der Erweckung im Norden Irlands und in Amerika, von 1857–1860, äußerlich eine Veränderung gegeben hat, besonders in ihrer Wirkung, so dass eine große Anzahl von Predigern aller Art außerhalb des Klerus oder der verschiedenen offiziellen Führer der Konfessionen hervorgerufen wurde. Aber ich bin geneigt, den Impuls, der dem Laienpredigen gegeben wurde, einem ganz anderen Zeugnis zuzuschreiben ist. Er ist möglich, dass die Not der damals erweckten Seelen ihm eine praktischere Form aufgedrückt haben mag.

Und so können wir fortfahren. Die Kraft der freien Verkündigung scheint noch nicht verbraucht zu sein, soweit es nach außen hin den Anschein hat. Ob und inwieweit dies ein wichtiges Ereignis zum Ende sein kann, ist manchmal eine Frage. Das schlimmste Zeichen ist, dass in einem großen Teil sogar derjenigen Verkündigung, die noch andauert, sie die Form einer beträchtlichen Bitterkeit gegen solche Wahrheit annimmt, die sich selbst verurteilt. Diejenigen, die das tun, können nicht anders, als auf den Laodizeanismus der Christenheit in diesen Tagen einzuwirken. Der Latitudinarismus² wird immer mehr zur Schlinge; und der systematischste und schuldigste Teil kommt von denen, die es besser wissen sollten, aber in Wirklichkeit umso schlimmer sind wegen der Barmherzigkeit, die Gott ihnen erwiesen hatte, und wegen ihrer gewissen Befreiung vom bloßen Traditionalismus. Was für eine undankbare Erwidern des Herzens für solche Güte Gottes! – Das Benutzen der Gnade, um das zu vernachlässigen, was Christus und der Wahrheit und Heiligkeit Gottes gebührt, der uns zu einer gründlichen Entsagung von sich selbst und der Welt für seinen Namen aufruft. Man kann gewiss nicht sagen, dass dies die Wirkung der bisherigen Bewegung gewesen sei. Ist sie es noch weniger, wenn die Zeit fortschreitet? Wenn nicht, so muss eine freie Verbreitung der Wahrheit, die sich nicht von der Weltlichkeit zu Christus trennt, und Formen, die den Heiligen Geist ignorieren, auf die Dauer dazu beitragen, dem Abfall mehr oder weniger entschieden nachzuhelfen. In der Tat bewegt sich alles in diese Richtung, soweit wir das beobachten können.

Es wäre schwer zu sagen, was nicht auf die eine oder andere Weise dazu tendiert, die Autorität der göttlichen Wahrheit in den Köpfen der Menschen zu verringern. Nehmen wir zum Beispiel das Ökumenische Konzil. Die Verkündigung absurder Dekrete über die

² Der Latitudinarismus war und ist eine liberale, rationalistische Theologie in England (WM).

Unfehlbarkeit des Papstes wird zweifellos die abergläubische Partei und ihren Hochmut und ihre Verblendung weitgehend vermehren. Auf der anderen Seite gibt es die Reaktion derer, die es verachten und verlachen, weil sie wissen, wer und was die sind, die solche maßlosen Ansprüche erheben, dass der Anspruch auf Gottes Wahrheit der reinste Schwindel ist, der eine Gruppe ehrgeiziger Priester überdeckt, die ihren eigenen Ruhm durch die krasseste Verdrehung des Wortes Gottes ausarbeiten, und das in einer Art und Weise, die sehr darauf berechnet ist, viele zu täuschen, weil sie vieles sagen, was fraglos wahr und richtig ist. Sie reden von der Kirche, als ob das römische System Wirklichkeit wäre. Sie prangern auch den erstaunlichen Stolz und die Profanität der modernen Wissenschaft an, indem sie sich gegen das Wort Gottes stellen. Auf diese Weise findet eine ungeheure Verführbarkeit durch Ungerechtigkeit bei denen statt, die verlorengehen. So wird von allen Seiten das gesehen, was direkt und indirekt zur Abkehr von der göttlichen Offenbarung und insbesondere vom Christentum führt, was man den Abfall nennt.

Der HERR verkündet dann durch Zephanja die gänzliche Zerstörung, die kommen wird, nicht nur in einem allgemeinen Satz, sondern durch eine genaue Aufzählung von Einzelheiten.

... ich werde Menschen und Vieh weggraffen, ich werde weggraffen die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres und die Anstoß Gebenden samt den Gottlosen; und ich werde die Menschen ausrotten von der Fläche des Erdbodens, spricht der HERR (V. 3).

Die Vollständigkeit des Verderbens würde die Hand des HERRN beweisen, denn warum sollten sonst Tier und Mensch, Vögel des Himmels und Fische des Meeres weggerafft werden? Die Wurzel lag jedoch in den Stolpersteinen (oder Götzen) der Bösen, die alle zusammen umkommen würden. Daher schließt das Ausrotten des

Menschen vom Angesicht des Landes (oder der Erde) diesen nachdrücklichen Satz des HERRN ab. Das Gericht sollte universal sein.

Aber es gibt noch mehr als das:

Ich will werde meine Hand ausstrecken gegen Juda und gegen alle Bewohner von Jerusalem. Und ich werde an diesem Ort den Überrest des Baal, den Namen der Götzendiener³ samt den Priestern ausrotten (V. 4).

Was diesen Götzendienst so anstößig machte, war die Verbindung der Götzen der Nationen mit dem Dienst für den HERRN. Ein reiner Götzendiener zu sein, wie wir es nennen würden, war nicht annähernd so schlimm, wie zu zeigen, dass man den wahren Gott kennt und dennoch falsche Götter auf eine Stufe mit Ihm stellt. Ein solcher Frevel (o. Abfall) gegen Gott wird hier besonders beschrieben.

... und die, die auf den Dächern das Heer des Himmels anbeten, und die Anbetenden, die dem HERRN schwören und bei ihrem König schwören (V. 5).

Und gewiss, um das Prinzip auf die heutige Zeit anzuwenden, da wir gerade von Erweckungen wie der des Josia und ihrer Bedeutung für die zukünftige Krise der Christenheit, wie damals für die Krise Judas, gesprochen haben, ist diese Verwirrung bemerkenswert charakteristisch für beide Zeiten.

... und die, die von dem HERRN zurückweichen und die den HERRN nicht suchen noch nach ihm fragen (V. 6).

Es könnte beides sein – zwei ziemlich unterschiedliche Klassen –, einerseits die, die den HERRN in gewissem Maße kannten und Ihn dann mit Geringschätzung und Beleidigung verließen, und andererseits

³ Hebräisch *Schebarim*, nur in 2. Könige 23,5 und Hosea 10,5 so genannt und von Gesenius aufgrund ihrer schwarzen kirchlichen Kleidung so bezeichnet.

die, die nie auch nur äußerlich erweckt worden waren, sich um Ihn zu kümmern oder gar nach Ihm zu fragen. Dann kommt die Warnung:

Still vor dem Herrn, HERRN! Denn nahe ist der Tag des HERRN; denn der HERR hat ein Schlachtopfer bereitet, er hat seine Geladenen geheiligt. Und es wird geschehen am Tag des Schlachtopfers des HERRN, da werde ich die Fürsten und die Königssöhne heimsuchen und alle, die sich mit fremdländischer Kleidung bekleiden (V. 7.8).

Er würde mit denen beginnen, die die Hauptverantwortung trugen:

An demselben Tag werde ich auch alle bestrafen, die auf der Schwelle springen, die die Häuser ihrer Herren mit Gewalt und Betrug füllen. Und es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR, dass ein Geschrei vom Fischtor und ein Heulen vom zweiten und ein großes Krachen von den Hügeln ertönen wird (V. 9.10).

Es wird eine allgemeine Bestürzung und wegen der Züchtigung Gottes sein.

Heult, ihr Bewohner von Maktesch! Denn alles Händlervolk⁴ ist vernichtet, alle mit Silber Beladenen sind ausgerottet. Und es wird geschehen zu jener Zeit, da werde ich Jerusalem mit Leuchten durchsuchen (V. 11.12a).

Nicht nur die, die offen gewalttätig waren – niemand sollte entkommen, keine Klasse und kein Stand. Sie sagten in ihrem Herzen:

Der HERR wird weder Gutes noch Böses tun (V. 12b).

⁴ Es heißt wörtlich „das ganze Volk von Kanaan“, was, wie angenommen wurde, eine schneidende Bezeichnung für die Männer Jerusalems im Allgemeinen und nicht für die Handelsklassen sein kann. Es scheint mir jedoch, dass der nachfolgende Satzteil für die üblichere Version spricht.

Das ist Sadduzäismus, lange bevor es die Sadduzäer gab.

Und ihr Vermögen wird zum Raub, und ihre Häuser werden zur Wüste werden; und sie werden Häuser bauen und sie nicht bewohnen, und Weinberge pflanzen und deren Wein nicht trinken [d. h. sie werden genau im Punkt ihres Unglaubens getroffen werden]. Nahe ist der große Tag des HERRN; er ist nahe und eilt sehr. Horch, der Tag des HERRN! Bitterlich schreit dort der Held (V. 13.14).

Sie leugneten dies ganz und gar; sie sagten, der HERR würde weder Gutes noch Böses tun: Er sei ein Gott, der es sich bequem mache, wie sie es taten.

Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag der Drangsal und der Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels (V. 15).

Es ist von großer Bedeutung, dass wir „diesen Tag“ festhalten und bezeugen – nicht nur das *Kommen* des Herrn, sondern auch seinen *Tag*. Obwohl es zweifellos viel mehr auf den Staat bezieht, dass uns das Kommen des Herrn als unsere himmlische Hoffnung lieb ist, kann es dennoch einen Unwillen geben, der der ernsten Wahrheit des Tages des HERRN ins Auge zu sehen. Wo es hohe Wahrheit und niedrige Praxis gibt, kann der Tag des HERRN niemals ehrlich bezeugt werden. Er bekommt dann nicht den Platz in unserem praktischen Dienst, den er im Wort Gottes hat. Es wird das Herz nicht befriedigen, unsere eigentliche Hoffnung durch die zu ersetzen, die sich auf die Welt in der gerichtlichen Auslöschung des Bösen hier unten bezieht. Es wird niemals genügen, in der Welt oder von ihr zu leben, weil es nicht die geeignete Nahrung für den inneren Menschen ist. Dennoch ist es eine ernste und notwendige Wahrheit, die wir vor unseren eigenen Augen und denen aller anderen hochhalten müssen. Gäbe es Wahrhaftigkeit mit einem gnädig geübten Herzen, so gäbe es nicht nur ein freies und freudiges Warten auf Christus, son-

dern man könnte nichts zulassen, was wissentlich mit seinem Sinn unvereinbar wäre, um sein Gericht herbeizurufen. Zum Beispiel finden wir immer wieder diese Art von Selbstbetrug, wenn ein Christ in der Weltlichkeit lebt, was ihn dazu bringt, zu sagen, dass sein Herz auf jeden Fall nicht damit verbunden ist.

Nun ist es durchaus möglich, dass es Fälle gibt, in denen man durchaus verstehen kann, dass sanftmütiges Vertrauen das echte Empfinden ist, wie zum Beispiel wenn man eine Frau oder ein Kind zum Gehorsam verpflichtet. Nehmen wir also solch ein Beispiel in der weltlichen Villa eines weltlichen Christen von Rang: Es steht einem Untergebenen natürlich nicht frei, einen Kreuzzug gegen die Pracht der Möbel, der Ausstattung oder des allgemeinen Lebensstils, der zu einem großen Haus gehört, zu führen. Nichtsdestoweniger sollte das christliche Kind, während es persönlich ein Nasiräer ist, zweifellos versuchen, sich von anstößigen Demonstrationen gegenüber seinen Eltern zu enthalten. Das würde es nicht daran hindern, entschieden an dem teilzunehmen, was verachtet und abgelehnt wurde, wann immer sich eine Gelegenheit bot. Der Glaube teilt heute wie eh und je die Nöte des Volkes Gottes und macht sich besonders mit dem eins, was durch die Trennung von der Welt verachtet und gehasst wird. Aber am glücklichsten ist es, wenn man neben der Treue zum Herrn ein sanftmütiges und bescheidenes Gemüt sieht, das Vater und Mutter offensichtlich ehrt, wovon ich nicht zu sagen brauche, dass Christus in keiner Weise befreit. Gleichzeitig sollte es die ständige Darstellung geben, dass das Herz bei dem ist, der der Schatz in den Himmeln ist. Wenn der Besitz kommt, wird ein solcher Mensch alles zu einem Zeugnis zu machen wissen, nicht von geheiligter Weltlichkeit, als ob das sein könnte, sondern von dem, der am Kreuz gelitten hat, wodurch Er der Welt gekreuzigt ist und die Welt ihm (Gal 6,14). Die Liebe zur Erscheinung

Christi⁵ stärkt den Fremden auf seinem Weg, obwohl nur die Liebe zu Christus jemanden zu einem Fremden macht. Aber es ist böse, wenn man in dem verharret, was den Herrn betrübt, unter dem Vorwand, dass Er an seinem Tag alles in Ordnung bringen wird.

Es ist auch nicht zu bezweifeln, dass es am Tag des Herrn so etwas wie ein Spiegelbild dessen geben wird, was der Weg hier war, Verlust bei Untreue und Lohn für den Dienst für seinen Namen. Aus dem Neuen Testament geht allerdings hervor, denke ich, dass dies für uns eher der Tag *Christi* ist, womit man Ihn vom Tag des HERRN unterscheidet. Sicherlich ist Christus der HERR, aber dennoch ist es ein ganz anderer Gedanke, wenn Er so bezeichnet wird, wie im Buch der Offenbarung. Und es ist bemerkenswert, dass wir Ihn in Zephanja – so äußerlich ist sein Gebrauch im Vergleich – überhaupt nicht als Christus erwähnt finden. Wir finden hier einfach den HERRN. Es geht hier also eher um Gericht. Wenn *der Tag Christi* auch als gerichtlicher Begriff aufgefasst werden kann, so bezieht er sich doch mehr auf das, was auf Christus beruhte und aus Ihm hervorging. Der *Tag Christi* ist der Aspekt des Tages des HERRN, an dem die, die in der Gnade gelebt, gewandelt und gelitten haben, ihren Anteil vom Meister zugewiesen bekommen werden. Deshalb sagt der Apostel Paulus im Brief an die Philipper viel über den *Tag Christi*. Dort haben wir die Ergebnisse des Dienstes und des Leidens, des gründlichen Einswerdens mit Christus in dieser Zeit.

In der gebräuchlichen Fassung des zweiten Briefes an die Thessalonicher (Kap. 2,2) ist es ein zweifacher Fehler, den Irrtum, der damals unter den Heiligen am Werk war, als „der Tag Christi ist nahe“

⁵ „... fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tag; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebe“ (Zufügung WM).

darzustellen.⁶ Hätten die Irrlehrer dies gesagt, wären sie nicht weit in die Irre gegangen. Aber sie beriefen sich auf die Autorität des Apostels und des Geistes für die Behauptung, dass der Tag des Herrn tatsächlich da wäre – nicht „nahe wäre“. So hören wir ähnlich in einem anderen Brief von solchen, dass sie behaupteten, die Auferstehung habe bereits stattgefunden. Also war „gegenwärtig“ das, was sie meinten. Sie hatten zweifellos eine Vorstellung von einem symbolischen Tag des Herrn, ganz ähnlich wie es heute in der Christenheit im Allgemeinen der Fall ist. Denn seltsamerweise vertreten nicht wenige Theologen die Ansicht, dass die Getauften an der ersten Auferstehung teilhaben und dass wir alle während der gesamten christlichen Zeit mit Christus regieren! So werden die tausend Jahre natürlich als ein unbestimmter Zeitraum in einem ähnlich vagen Sinn verstanden. Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Gläubigen in Thessalonich ein besseres Wissen hatten als die, die sich jetzt solchen Gedanken hingeben. Sie sahen, dass der Tag des HERRN ein Tag der Finsternis und der Trübsal war; und in der Gefahr, die Drangsal, die damals über sie hereinbrach, zu sehr zu spüren (vgl. 1Thes 3,3–5), glaubten sie allzu bereitwillig, dass sie auf jeden Fall der Anfang dieses Tages sei. Angesichts der Verfolgung dachten sie, dass der Tag des Herrn zumindest gekommen sei. Aber gerade der Irrtum zeigt, dass sie so sehr von der Ankunft des Herrn erfüllt waren, dass sie aus Mangel an Einsicht für eine Täuschung von dieser Seite offen waren. Man beachte nur, dass es nicht durch aufgelegte Hoffnung, sondern durch Schrecken geschah. Als nämlich ihre Schwierigkeiten kamen, dachten sie, dass der Tag des Herrn tatsächlich über sie gekommen sei. Sie mussten an ihre Hoffnung und die das Versammeltwerden der Heiligen zum Herrn erinnert werden, um mit Ihm an jenem Tag herabzukommen. Das ist die Korrektur

⁶ Die richtige Lesart ist „der Tag des Herrn“, nicht „des Christus“, und die richtige Wiedergabe ist „da wäre“, nicht „nahe wäre“.

des Apostels: nicht die Hoffnung aufgeben (wie es die meisten jetzt tun), sondern sie von dem Tag des Herrn unterscheiden, was nur wenige zu sehen scheinen. Denn dieser Tag kann nicht kommen, solange das Böse nicht reif ist, das dann erst niedergeschlagen werden muss.

So soll *jener Tag*, der *Tag Christi*, einen Aspekt in Bezug auf die haben, die jetzt Christen sind, die mit Ihm in der Herrlichkeit in den Himmeln sein werden. Aber es ist der *Tag Christi*, der einen Christen ganz besonders betrifft. Der *Tag des HERRN* ist in der Schrift immer der Tag, der sich mit der Welt, mit den lebenden Menschen und ihren Werken auf der Erde und schließlich mit der Gestalt und den Elementen des Universums selbst befasst, aber Letzteres eher am Ende seines Tages als an seinem Anfang, wie wir aus dem Vergleich mehrerer Schriftstellen entnehmen.

Nahe ist der große Tag des HERRN; er ist nahe und eilt sehr. Horch, der Tag des HERRN! Bitterlich schreit dort der Held. Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag der Drangsal und der Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels, ein Tag der Posaune und des Kriegsgeschreis gegen die festen Städte und gegen die hohen Zinnen. Und ich werde die Menschen ängstigen, und sie werden umhergehen wie die Blinden, weil sie gegen den HERRN gesündigt haben; und ihr Blut wird verschüttet werden wie Staub, und ihr Fleisch wie Kot; auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht retten können am Tag des Grimmes des HERRN; und durch das Feuer seines Eifers wird das ganze Land verzehrt werden. Denn ein Ende, ja, ein plötzliches Ende wird er mit allen Bewohnern des Landes machen (1,14–18).

Nichts kann deutlicher sein. Es ist eindeutig ein Gericht, und zwar in Bezug auf die bewohnte Welt. Der *Tag Christi* hat auch eine unterscheidende Bedeutung, und zwar im Hinblick auf die Belohnung der Heiligen, die in der Zwischenzeit für den Herrn gearbeitet oder gelitten haben werden. Ihnen wird dann alles wiedergutmacht werden. Es ist möglich, dass dies übersehen worden ist: Was ist nicht

übersehen worden? Ausgezeichnete Menschen haben in ihrem Wunsch, der Gnade in der Erlösung und unserer Rechtfertigung durch den Glauben ihren Raum zu geben, hin und wieder versäumt, Raum für ein anderes, ebenso klares Prinzip zu lassen. Der Apostel Paulus würde, wenn er gewogen würde, uns durch den Geist sowohl groß im Herzen als auch frei von der Verwirrung der Dinge halten, die gegensätzlich sind. Er ist es, der darauf besteht, dass wir „aus Gnade gerettet werden“, und dass jeder aber „seinen eigenen Lohn empfangen“ wird nach seiner eigenen Arbeit (1Kor 3,8). Nicht nur wird Gott durch unsere Rechenschaft über alles, was Christus betrifft, gerechtfertigt werden, sondern die Wege und die Arbeit und das Leiden mit Christus derer, die sein sind, werden ihren gebührenden Platz und ihre Darstellung in der Herrlichkeit des Reiches nach und nach haben.

Der Apostel hatte diese Gewissheit als Maßstab und Prüfung der Gegenwart vor Augen. Siehe das in 1. Korinther 4–7; 11 und 15, um nur einen Brief zu nennen; und dieser enthält nicht die meisten Hinweise auf die Verflechtung der Zukunft mit dem ganzen gegenwärtigen Leben. *Dieser Tag* rückt noch mehr vor seinen Geist, je mehr er sich dem Ende seiner eigenen Arbeit nähert, obwohl wir wissen, dass er von Anfang an nicht versäumt hatte, das Reich zu predigen. Ich bewundere die übergroße Weite des Paulus, wie man sie wohl bei jedem bewundern darf, der frei von Laschheit und ihrer Nachahmung ist und geistige Fähigkeit unter Beweis stellt. Es steht dem Christen nicht an, eng zu sein. Doch wer kann sich der Neigung entziehen, bei diesem oder jenem so zu sein? Sei gewiss, dass es nicht nur eine Schwäche, sondern eine Gefahr ist, wo immer es auch sein mag. Ich gebe jedoch zu, dass selbst die Enge in und für Gottes Wahrheit weit besser ist als jene lockere Ungewissheit und der falsche Liberalismus in göttlichen Dingen, die in dieser bösen Zeit immer mehr zur Falle werden.

Nimm das Gegenteil davon beim Apostel und seiner Verkündigung. Gerade der Mann, dem alle das Evangelium der Gnade Gottes am meisten verdanken, hat wie kein anderer die besondere Zeitspanne vorgestellt, die man das Evangelium der Herrlichkeit Christi nennt. Zugleich predigte er das Reich Gottes so entschieden wie möglich. Er fürchtete sich nie vor dem unwissenden Aufschrei, dass dies eine Niedertracht sei. Tatsache ist, dass eilige und kleine Gemüter das sagen, die unfähig sind, mehr als eine Idee aufzunehmen, und dazu neigen, sich an dieser einen zu berauschen. Der Apostel hingegen zeigt jene ausgezeichnete Größe und Beweglichkeit, die jeder Botschaft, die Gott offenbart hat, ihren Platz gibt, die nicht vorgibt, in der Schrift zu wählen, sondern das Zeugnis Gottes, so wie es gegeben wird, dankbar aufnimmt und weitergibt. Es scheint mir, dass wir die Erweckung der Wahrheit, die die Gnade bewirkt hat, wirklich herabsetzen, wenn wir der Vorstellung Raum geben, dass diese oder jene Wahrheit die einzige Wahrheit für den *Tag* ist. Die Besonderheit unseres Segens besteht darin, dass wir – so verachtenswert es für den Unglauben auch aussehen mag – zu der Überzeugung gelangt sind, dass keine Wahrheit zu kurz kommt und dass alle Wahrheit für *diesen Tag* ist. Ich halte dies für einen wichtigen Punkt für uns, um die Kleinlichkeit zu vermeiden, sich einen faktischen Wert für das auszudenken oder zu suchen, was uns gerade mit besonderer Kraft deutlich wird.

Es ist eine Schlinge, die umso mehr gefürchtet werden muss, als sie schon immer zur Bildung von Sekten geführt hat, weil ein aktiver Verstand sich an einen Lieblingsbegriff oder sogar eine Wahrheit klammert (oder vielmehr davon gefangengenommen wird). Ich betrachte es also als eine im Wesentlichen sektiererische Voreingenommenheit. Der wahre und besondere Segen dessen, was Gott uns jetzt in diesen Tagen gegeben hat, ist nicht so sehr das Festhalten an dieser oder jener Wahrheit, die höher ist als die, die andere annehmen, obwohl das wahr ist, sondern das Herz, das für die

Wahrheit in ihrem ganzen Umfang offen ist und das mit Christus persönlich verbunden ist, als das einzig mögliche Mittel der Befreiung, wenn wir durch Gnade in der Kraft des Geistes darin wandeln, von jeder Art von Kleinlichkeit. Es wird sich auch herausstellen, dass es praktisch für die Heiligkeit äußerst wichtig ist, weil wir so schwach sind, dass wir dazu neigen, nur das anzunehmen, was uns gefällt und was zu der Zeit zu unserem eigenen Charakter, unseren Gewohnheiten, unserer Stellung, unseren Umständen und unserer Fähigkeit passt; was wir aber wollen, ist zu erkennen, zu beurteilen und so von uns selbst frei zu werden; nicht das, was jemals das Fleisch schont, sondern das, was uns gibt, unsere Glieder auf der Erde zu kasteien, sowie das, was in göttlicher Liebe zu den wechselnden Bedürfnissen der Menschen um uns her passt, und vor allem zu seiner Ehre, der uns nicht nur einen bestimmten Teil seines Geistes gegeben hat, sondern den ganzen Geist. So ist, wie es gut gesagt wurde, die eigentliche Besonderheit der rechten Haltung ihre Universalität. Das heißt, sie ist nicht bloß ein besonderer Teil oder eine besondere Seite der Wahrheit, wie gesegnet sie auch sein mag, sondern die Wahrheit in ihrer ganzen Fülle als der göttlich gegebene Schutz vor besonderen Ansichten und die Mitteilung der übergroßen Größe der Gnade Gottes und Wahrheit und der Wege für uns in der Welt. „Alles ist euer“ (1Kor 3,21.22). Alles, was durch Unterscheidungsmerkmale dazu neigt, Partei zu ergreifen, indem es das eigene Ich oder die eigenen Ansichten praktisch in den Mittelpunkt rückt, ist selbstverschuldet.

Deshalb denke ich, bei allem Festhalten an der großartigen Hoffnung auf die himmlische Herrlichkeit Christi und dem, was damit verbunden ist, nämlich die Versammlung in ihrer himmlischen Beziehung und ihren Vorrechten, ist jeder andere Aspekt an seinem Platz von großer Bedeutung. Wiederum ist der Einzelne genauso wichtig wie der Leib, und in gewissem Sinn sogar wichtiger. Vor allem Christus zu achten, ist meiner Meinung nach von unvergleich-

lich größerer Bedeutung als der Christ oder der Leib. In der Tat ist der Weg, der sowohl dem Leib als auch dem einzelnen Heiligen am meisten nützt, die ständige Aufrechterhaltung der Herrlichkeit Christi, und zwar dann nicht mehr als der erhabene Mensch im Himmel, sondern als göttliche Person in der Fülle seiner Gnade auf der Erde, aber dennoch als der abhängige und gehorsame Mensch, der niemals seinen eigenen Willen oder etwas anderes als die Herrlichkeit seines Vaters suchte, der Ihn gesandt hat.

Und da wir das Thema berühren, lasst mich nur die beiläufige Bemerkung machen, die für die hilfreich sein kann, die einen Zugang zu Gottes offenbartem Geist wünschen, dass ein Satz in 1. Johannes 1,1, der trotz seiner eindeutigen Bedeutung zu oft missverstanden wird – „Was von Anfang an war“ – sich nicht auf Christus in der Ewigkeit oder im Himmel bezieht, sondern auf Ihn auf die Erde: So völlig falsch ist das Prinzip, die Aufmerksamkeit nur auf das zu richten, was das nächstgelegene Objekt oder der höchste Standpunkt zu sein scheint. Die Wahrheit ist, dass der Fallstrick darin liegt, dass das mächtige Erlösungswerk und die Stellung, die Christus eingenommen hat, in seinen sich daraus ergebenden Konsequenzen für uns zu sehr betrachtet werden kann. Das, was uns in eine besondere Glückseligkeit bringt, steht so in der Gefahr, wichtiger zu werden als das, was Gott, den Vater, sogar moralisch verherrlicht hat. Für Letzteres dürfen wir nicht auf unseren himmlischen Platz und unsere Vorrechte schauen, sondern auf die Person und das Werk Christi in seinem ganzen Umfang. Hier ist die Offenbarung Christi auf der Erde von großer Bedeutung. Es ist der Anfang seiner Gegenwart und seines Weges hier. Im Anfang war Er (Joh 1), bevor alle Dinge geschaffen wurden. Der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters machte Ihn kund. Das Werk legt den Grund für eine Verbindung mit Ihm; aber seine Offenbarung hier ist der Anfang, von dem aus Gott sich in Gnade offenbarte. Zu gegebener Zeit folgten die Erlösung und die Vereinigung mit Ihm in den himmlischen Örtern und alles andere.

Wir müssen also Raum für die ganze Wahrheit lassen. Wenn man sich nur mit einem bestimmten Punkt der Wahrheit beschäftigt, kann sehr großer Schaden für jemanden selbst und für andere entstehen.

Ein paar Worte zu einem oft angesprochenen Thema, dem Unterschied zwischen dem Evangelium der Gnade und dem Evangelium der Herrlichkeit, mögen hier angebracht sein. Das Evangelium der Gnade Gottes ist der größere Ausdruck; das Evangelium von der Herrlichkeit Christi ist ein Teil davon. Es ist daher ein Fehler, die beiden in Gegensatz zu setzen, obwohl wir sie unterscheiden und zu gegebener Zeit verwenden können, so wie wir beide im Wort Gottes verwendet finden. Aber dass das eine ein Fortschritt gegenüber dem anderen ist, ist ein Fehler. Das Evangelium der Gnade Gottes schließt das Evangelium der Herrlichkeit Christi ein, während es noch viel mehr umfasst. Es umfasst die Entfaltung der Erlösung, wie wir sie zum Beispiel im Römerbrief haben, – „Versöhnung durch sein Blut“; es umfasst seinen Tod und seine Auferstehung mit ihren immensen Folgen. Auf der anderen Seite, wenn man nur das Evangelium der Herrlichkeit betrachtet, kann all dies ausgelassen werden; diejenigen, die von dem, was für sie neu ist, mitgerissen werden, sind sogar in Gefahr, das Tiefste zu vernachlässigen, ohne es zu beabsichtigen. Hüten wir uns also davor, ein System zu errichten, statt der Wahrheit unterworfen zu sein. Natürlich würde das jeder gottesfürchtige Mensch unbewusst tun; aber an sich ist es immer ein ernstes Merkmal.

Kapitel 2

Wenn das erste Kapitel den kommenden Untergang Judäas wegen der Verderbtheit von Menschen und Fürsten darstellte und die Schrecken des Tages des HERRN, die auf ihre selbstsüchtige Sicherheit und ihre eiteln Mittel, auf die sie vergeblich vertrauten, so haben wir im zweiten Kapitel einen Aufruf zur Umkehr.

Geht in euch und sammelt euch, du Nation ohne Scham, ehe der Beschluss gebiert – wie Spreu fährt der Tag daher –, ehe denn die Glut des Zorns des HERRN über euch kommt, ehe denn der Tag des Zorns des HERRN über euch kommt! (V. 1.2).

Es ist eine Aufforderung, sich vor dem HERRN zu demütigen.

Sucht den HERRN, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, sucht Demut; vielleicht werdet ihr am Tag des Zorns des HERRN geborgen (V. 3).

Wir sehen, dass es diese beiden Aufrufe gibt. An die Nation ergeht eine angemessene Warnung; aber an den Überrest der rechtschaffenen Juden ergeht ein ernsthafter Aufruf. Diese waren „die Sanftmütigen des Landes“.

In der ganzen Heiligen Schrift sehen wir, dass das Teil des gottesfürchtigen Juden ist. Sie hoffen nicht, in den Himmel entrückt zu werden, wie wir es tun, sondern sie hoffen, auf der Erde geborgen zu sein. Sie werden nicht von der Erde entfernt und danach werden die Bösen gerichtet, sie werden auch nicht mit dem Herrn erscheinen, der an jenem Tag vom Himmel zurückkehrt. Aber sie werden am Tag seines Zorns geborgen. Es ist das genaue Gegenteil des Teils des Christen, obwohl beide gesegnet werden. Wenn der Tag kommt, werden wir mit dem kommen, der ihn bringt. An jenem Tag des Gerichts über die Welt werden sie in seiner Barmherzigkeit und

Treue geborgen werden. Statt in das Haus des Vaters zu gehen, werden sie ihre Gemächer haben, um sich auf der Erde zu verbergen. Das zeigt Jesaja 26 deutlich in seiner ausführlichen Schilderung dieses Tages. „Geh hin, mein Volk, tritt ein“ – nicht in meine Wohnstätten, sondern – „in deine Gemächer“ (V. 20). Bevor jener Tag anbricht, gehen wir in die himmlischen Gemächer oder in das Haus des Vaters ein. Wir werden dorthin gebracht, bevor das Gericht beginnt (vgl. Off 4 und 5). Wenn der Tag kommt, werden wir nicht verborgen, sondern gezeigt, während die Juden (natürlich nur die Gottesfürchtigen) nicht gesehen werden oder zumindest in ihre Gemächer gehen, bis die Zorn vorüber ist. Dieses Versteck hat ihnen Gott in seinem Erbarmen vorbereitet. Wir sehen etwas Ähnliches in Offenbarung 12,13–17, wo die Frau in der Wüste eine von Gott für sie vorbereitete Stätte haben wird. Es ist dieselbe wesentliche Wahrheit, ob vor dem Tag, an dem Er kommt, oder wenn Er kommt. „... verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergeht!“ Das ist der Zorn Gottes, der sich über die Nationen und besonders über die abgefallenen Juden ergießen wird. Der Zorn Gottes bezieht sich auf beide. Es ist daher sehr offensichtlich, dass wir Christen mit beiden nichts zu tun haben. Der Christ ist von der Erde und vom Teil des Menschen hier herausgerufen und darf mit Christus auf die himmlischen Hoffnungen warten.

Anders die gläubigen Juden am Ende dieses Zeitalters. Sie können sich erst an ihrer Hoffnung erfreuen, wenn ihre Feinde durch die göttlichen Gerichte vernichtet werden, während derer sie von Gott bewahrt werden. „Denn siehe, der HERR tritt hervor aus seiner Stätte, um die Ungerechtigkeit ... heimzusuchen“ (Jes 26,21). Unsere Hoffnung hingegen ist es, in die Stätte des Herrn aufgenommen zu werden, bevor Er aus ihr hervorkommt, um die Erde heimzusuchen. So werden in jeder Hinsicht die Stellung und die Hoffnungen des Christen mit denen des rechtschaffenen Überrestes, der uns auf der Erde folgt, gegenübergestellt.

Wir gehen im Geist dem Bräutigam entgegen und werden unsere Hoffnung auf sein Kommen in Frieden haben. Was die himmlischen Heiligen betrifft, so geht es nicht um eine besondere Drangsal oder darum, geborgen zu sein. Für den gottesfürchtigen Überrest der Juden wird es so sein, wenn der Herr die schuldigen Brüdern nach dem Fleisch und die Nationen richtete. Mit dem Überrest verwechseln gewöhnliche Ansichten vorschnell die Hoffnungen des Christen, während eine nähere Kenntnis der Schriften beweist, dass sie verschieden sind.

Der wesentliche Unterschied ergibt sich daraus, dass ein Christ ganz und gar jemand ist, der nicht von der Welt ist, wie auch Christus es nicht ist, und daher wartet ein Christ, von der Erde weggenommen zu werden. Dementsprechend ist es nicht nur moralisch wahr von dem Zeitpunkt an, wo er zu Gott gebracht wird, sondern es zieht sich durch seine Berufung bis zum Ende: Ich sage nicht einfach von der Bekehrung als solcher. Denn so wichtig das auch sein mag, das Werk der Bekehrung ist mehr das, es findet in jeder erneuerten Seele statt, ob Jude oder nicht. Aber sicherlich wird der Gläubige in der Absonderung zu Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes aus allem hier herausgerufen zu Gott, der sich in Christus offenbart. Das Ergebnis wird sein, dass er als ein Herausgerufenen aufgenommen wird, um beim Herrn zu sein, ohne beunruhigende Dinge oder Menschen, die draußen sind. Die Welt fährt fort. Der Christ hört, was die Welt nicht hört. Der Christ sieht eine Herrlichkeit, die für den Menschen unsichtbar ist. Wahrlich, wenn die Herrscher dieser Welt es gesehen hätten, „würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben“ (1Kor 2,8)? Wir aber sehen sie. Daher ist es unser Teil, von Anfang bis Ende so herausgerufen zu werden. Und so wird es sein, wenn Christus für uns kommt. Dann werden wir, wie wir festgestellt haben, in *seine* Gemächer aufgenommen – nicht in unsere eigenen Gemächer auf der Erde, wie der Jude zu einem späteren Zeitpunkt, und dort geborgen sein, bis der

Zorn vorüber ist. Wir sind herausgerufen für den Himmel am Tag der Gnade: Sie werden in ihren Gemächern geborgen sein während der Zeit des Zorns des HERRN. Zu jener Zeit werden sie von der Gegenwart des HERRN getrennt sein. Dann wird Er aus seiner Stätte hervorkommen, um die Bewohner der Erde heimzusuchen. Während der Zeit der Versammlung Gottes werden die Erde und ihre Bewohner ihren eigenen Wegen überlassen. Das einzige Zeugnis, das weitergeht, ist das der Gnade ihnen gegenüber, wenn sie vielleicht hören und glauben würden.

Dann haben wir die Warnung vor den Dingen, die am Tag des Zorns des HERRN geschehen werden, die zweifelsohne zum Teil schon eingetreten sind und noch weiter eintreten werden.

Denn Gaza wird verlassen und Askalon eine Wüste sein, Asdod – am hellen Mittag wird man es vertreiben, und Ekron wird entwurzelt werden (V. 4).

Das waren Städte, die von den Philistern beherrscht wurden.

Wehe den Bewohnern des Landstrichs am Meer, der Nation der Keretiter! Das Wort des HERRN kommt über euch, Kanaan, Land der Philister, und ich werde dich vernichten, dass kein Bewohner mehr bleibt! Und der Landstrich am Meer wird zu Weideplätzen voller Hirtenzisternen und Kleinviehhürden werden, und es wird ein Landstrich sein für den Überrest des Hauses Juda (V. 5–7a).

All das ist offensichtlich noch nicht ganz vollendet.

Sie werden darauf weiden und sich am Abend in den Häusern Askalons lagern; denn der HERR, ihr Gott, wird sich ihrer annehmen und ihre Gefangenschaft wenden (V. 7b).

In der Tat wurden die Juden seitdem in eine längere Zerstreung verschleppt. Die Gefangenschaft in den Tagen Nebukadnezars war bei weitem nicht so extrem wie ihre Zerstreung bis an die Enden

der Erde, die sich aus der Zerstörung Jerusalems durch die Römer ergab.

Ich habe die Schmähung Moabs und die Lästerungen der Kinder Ammon gehört, womit sie mein Volk geschmäht und gegen dessen Gebiet großgetan haben. Darum, so wahr ich lebe, spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, soll Moab gewiss wie Sodom und die Kinder Ammon wie Gomorra werden, ein Besitztum der Brennesseln und eine Salzgrube und eine Wüste in Ewigkeit. Der Überrest meines Volkes wird sie berauben, und das Übriggebliebene meiner Nation sie beerben. Dies wird ihnen für ihren Hochmut zuteil, weil sie das Volk des HERRN der Heerscharen geschmäht und gegen es großgetan haben. Furchtbar wird der HERR gegen sie sein, denn er wird alle Götter der Erde hinschwinden lassen; und alle Inseln der Nationen werden ihn anbeten, jeder von seiner Stätte aus (V. 8–11).

Es sind nicht nur die Philister im Westen, sondern auch Moab und andere Länder im Osten, die wegen ihrer stolzen Feindschaft ins Gericht kommen müssen.

Es geht hier nicht um den verworfenen Sohn Gottes, der sich von den eifersüchtigen Religiösen der Tradition abwendet und die Gnade des Vaters und die Kraft des Geistes offenbart, die die jetzige Zeit kennzeichnen, in der weder Jerusalem noch Samaria heiliger ist als Japan oder Sierra Leone, sondern Christus, der durch den Glauben aufgenommen wird, verdrängt den alten Menschen, und Fleisch und Formen verschwinden vor der Gabe des Heiligen Geistes als Folge der Erlösung. In der Zeit, die Zephanja beschreibt, gibt es keine solche absolute Zerstörung eines besonderen Ortes und äußeren Gottesdienstes, wie wir sie nach Johannes 4,21–24 jetzt im Christentum kennen oder kennen sollten. Wir sehen also kein Todesurteil gleichsam über die alte Stadt der Feste, sondern nur, wie in Maleachi 1,11, die Öffnung für die Anbetung anderswo, „an jedem Ort“, sogar auf allen Inseln der Nationen.

Dass die große Veränderung für die Erde – die vollständige Vernichtung des Götzendienstes –, die die Vollstreckung des göttlichen

Gerichts erwartet, wird überall deutlich. Wir können deutlich sehen, dass der Götzendienst weitergeht, mit den schlimmsten Formen in der Christenheit selbst; denn es gibt nichts so Schlimmes wie Götzendienst, wo Christus genannt wird, und es gibt nichts, was die Christenheit mehr charakterisiert als das Vorherrschen des Katholizismus, der im Wesentlichen götzendienerisch ist, neben der hässlichen Anmaßung des Papsttums, das sich in seiner Eitelkeit mehr denn je gegen Gott erhebt. Denn was ist der Götzendienst, wenn nicht die Verehrung von Bildern, in welchem Maße auch immer, auch die Verehrung von Heiligen, Engeln und der Jungfrau Maria? Was auch immer man von den griechischen und orientalischen Kirchen halten mag, ich würde sagen, dass der Götzendienst überhaupt nicht charakteristisch ist für den Protestantismus, sondern vielmehr der Starrsinn und, bei den Schlimmsten, der hochmütige Eigensinn, der sich anmaßt, das Wort Gottes zu beurteilen. Das ist viel mehr das öffentliche Laster des verdorbenen Protestantismus, der deshalb zum Rationalismus neigt. Aber das rituelle System ist eine andere Wurzel des Übels, das nicht nur zum Götzendienst neigt, sondern tatsächlich götzendienerisch ist (Gal 4,9.10). Ich würde es jedoch nicht als protestantisch bezeichnen. Wir alle wissen, dass ein gewisser Teil unter den Reformierten in diesen und anderen Ländern in den Ritualismus verfällt und reif für Rom ist, wann immer es beiden passt.

Nachdem wir das Handeln Gottes mit den Nachbarn Israels gesehen haben, finden wir ein Gericht, das sich über einige derer ergießt, die, obwohl sie weiter entfernt waren, mit dem auserwählten Volk in Berührung kamen – die Äthiopier im äußersten Süden, und Assyrien andererseits im Nordosten:

Auch ihr Äthiopier werdet Erschlagene meines Schwertes sein. Und er wird seine Hand nach Norden ausstrecken und wird Assyrien vernichten und Ninive zur Wüste machen, dürr wie die Steppe (V. 12.13).

Es ist offensichtlich, außer für solche, die die Propheten als Betrüger betrachten, dass diese Äußerung Zephanjas der Zerstörung Ninives vorausgegangen sein muss. Er lebte zweifellos in der Regierungszeit Josias.

Und in seiner Mitte werden sich Herden lagern, allerlei Tiere in Menge; sowohl Pelikane als auch Eulen werden auf seinen Säulenknäufen übernachten. Eine Stimme singt im Fenster, Trümmer sind auf der Schwelle, denn er hat das Zederngetäfel bloßgelegt. Das ist die frohlockende Stadt, die in Sicherheit wohnte, die in ihrem Herzen sprach: Ich bin es und gar keine sonst! Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lagerplatz der wilden Tiere! Jeder, der an ihr vorüberzieht, wird zischen, wird seine Hand schwenken (V. 14.15).

Wir sehen also, dass es ein Gericht ist, das zwei Klassen betrifft: Nationen in der Nähe und andere in der Ferne, um den Charakter eines universellen Gerichts über die Welt zu zeigen. Es ist der Tag des HERRN auf der Erde.

Kapitel 3

Aber es folgt eine nähere Bedrohung für den Juden.

Wehe der Widerspenstigen und Befleckten, der bedrückenden Stadt! (V. 1).

Damit ist nicht Ninive gemeint, sondern Jerusalem. Das ernsteste Wort Gottes ist immer für sein eigenes Volk, seine Stadt und sein Heiligtum bestimmt. Das Gericht muss an seinem Haus beginnen; die Anklage mag damit enden, aber das Gericht beginnt dort. Daher finden wir dieses Wehe, das alles vollendet.

Sie hat auf keine Stimme gehört, keine Zucht angenommen; auf den HERRN hat sie nicht vertraut, ihrem Gott sich nicht genahet. Ihre Fürsten in ihrer Mitte sind brüllende Löwen; ihre Richter sind Abendwölfe, die nichts für den Morgen übriglassen (V. 2.3).

Wir finden hier also Versagen zuerst gegenüber dem HERRN, dann gegenüber allen anderen – bedrückende Grausamkeit, und das auch noch beharrlich. Schamlosigkeit im Bösen, wenn man ihr einmal nachgegeben hat, kennzeichnet immer den Fall derer, die ein besseres Licht genossen, es aber aufgegeben haben. Es gibt nichts Gesegnetes als Licht von Gott: Wo das Herz sich darin sonnt, wird das Gewissen davon belebt; aber es gibt nichts so Ungeheuerliches, als dort, wo es verachtet und zu einem Namen, zu einer profanen und gewöhnlichen Sache wird.

Ihre Propheten sind Prahler, treulose Männer; ihre Priester entweihen das Heiligtum, tun dem Gesetz Gewalt an (V. 4).

Sie hätten vor allem die Gesinnung Gottes haben müssen. Die Priester haben sogar das Heiligtum entweiht. Das wäre in den Wohnun-

gen Israels schon schlimm genug gewesen. Doch so war geschah bei den Priestern im Tempel des HERRN.

Der HERR ist gerecht in ihrer Mitte, er tut kein Unrecht; Morgen für Morgen stellt er sein Recht ans Licht, ohne zu fehlen. Aber der Ungerechte kennt keine Scham (V. 5).

Er bleibt treu; umso schlimmer ist es, dass der *Ungerechte* kein Heide ist, sondern ein Israelit. Daraus ergibt sich, was der HERR nicht nur mit den Heiden, sondern auch mit Jerusalem tun muss.

Ich habe Nationen ausgerottet, ihre Zinnen sind verödet; ich habe ihre Straßen verwüstet, dass niemand darüber zieht; ihre Städte sind verheert, dass niemand da ist, kein Bewohner mehr. Ich sprach: Möchtest du mich nur fürchten, möchtest du Zucht annehmen – und ihre Wohnung würde nicht ausgerottet werden –, alles, was ich über sie verhängt habe! Doch sie haben sich früh aufgemacht, haben in allen ihren Taten böse gehandelt. Darum harret auf mich, spricht der HERR, auf den Tag, an dem ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zorns; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden (V. 6–8).

Während der HERR früh aufstand, um ihnen Botschaften und Warnungen zu schicken, standen sie früh auf, um ihrer Bosheit zu fröhnen. Aber der Tag des Gerichts über die Schnellen läutet die vorhergesagte Zeit der Glückseligkeit für die Erde ein. So sagt ein früherer Prophet: „das Jahr des Wohlgefallens des HERRN und der Tag der Rache unseres Gottes“ (Jes 61,2). Wie merkwürdig, dass gute Menschen übersehen, was Gottes Wort so deutlich macht, wenn man nicht die verblendende Macht der Tradition kennen würde!

Denn dann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen verwandeln, damit sie alle den Namen des HERRN anrufen und ihm einmütig dienen (V. 9).

Damit ist nicht das Volk Israel gemeint, sondern geht es um die Völker in Beziehung zum HERRN unter den Nationen. Daraus folgt aber nicht, dass die Ausbreitung des Christentums und eine damit verbundene Eindämmung des Götzendienstes in der ganzen Welt hier ausdrücklich vorhergesagt wird. Wenn es sich erfüllt, wird es keine Verdrängung des Götzendienstes hier oder dort in Teilen des Erdballs geben, noch weniger wird es das Aufkommen der Verunreinigungen antichristlicher Systeme zulassen, während weite Regionen noch der Schauplatz vielfältigen und höchst entwürdigenden Götzendienstes bleiben. Die Schrift offenbart ein zukünftiges Zeitalter, das sich von dem gegenwärtigen unterscheidet; Es findet vor dem Gericht des großen weißen Thrones statt (Off 20,11–15). Zuvor wird die göttliche Barmherzigkeit die Nationen weit und breit segnen. Dies, und nicht das Christentum im eigentlichen Sinn, wird hier dargelegt.

Dann lesen wir wieder:

Von jenseits der Ströme Äthiopiens werden sie mir meine Flehenden, meine zerstreute Schar, als Opfergabe darbringen (V. 10).

Diese Flehenden sind die Juden, die von jenseits der Ströme von Kusch (dem Nil und dem Euphrat) zurückkehren, die sie gewöhnlich zerstreut haben.⁷ An jenem Tag wird die Schande der Vergangenheit von den Juden weggenommen werden. Natürlich werden sie dabei zutiefst trauern und aufrichtig bereuen, deshalb wird die Schande von ihnen entfernt werden. Ihre eitle Selbstüberhebung wird

⁷ Die Bedeutung ist nicht, wozu Dr. Henderson zu neigen scheint, ein Volk im Westen Abessiniens, das *Falascas* genannt wird. Jesaja 18,1 sagt, dass ein Volk jenseits der Flüsse von Kusch (denn es gab sowohl ein asiatisches als auch ein afrikanisches Kusch) sich für Israel einmischen sollte; doch das würde zu nichts führen. Hier verheißt der HERR, dass die Juden seine Opfergabe von jenseits der Sitze ihrer alten Hauptfeinde bringen werden.

verschwinden, und sie werden die Sanftmütigen des Landes sein. Der Hinweis bezieht sich nicht auf die Zeit des Evangeliums der Gnade, sondern auf die messianische Zeit, nach der Ausführung der soeben erwähnten Gerichte. Es ist daher unmöglich, hier mit Recht die Ausbreitung des Christentums zu sehen, das den Götzendienst nicht gestürzt hat, sondern nach seiner Unterwerfung innerhalb des Römischen Reiches ihm weit und breit abtrünnig geworden ist. Daher müssen auch die Verfechter einer solchen lockeren Auslegung zugeben, dass sie sich bisher nur teilweise erfüllt hat. Es gibt in der Christenheit alles andere als die „eine Schulter“ für den Dienst des HERRN. Verstehen sie nicht, dass der HERR erst *nach* dem Ausgießen des göttlichen Gerichts über alle versammelten Nationen diese mächtige und wohltuende Veränderung zu seiner eigenen Herrlichkeit bewirken wird? Es ist die Glückseligkeit des irdischen Königreichs unseres Herrn.

Denn zusammen mit Gottes Gericht über die Nationen wird Israel ein neues Herz bekommen (Hes 36,26), und über Jerusalem wird die Herrlichkeit als eine Verteidigung sein. Es wird dann die wiederkehrende Flut der göttlichen Barmherzigkeit geben, wenn die Verheißungen in vollem Umfang erfüllt und für immer feststehen werden.

An jenem Tag wirst du dich nicht mehr aller deiner Handlungen schämen müssen, womit du gegen mich übertreten hast; denn dann werde ich deine stolz Frohlockenden aus deiner Mitte wegnehmen, und du wirst dich fortan nicht mehr überheben auf meinem heiligen Berg (V. 11).

Das ist zweifellos die Frucht der Gnade. Doch es ist ein Mangel an Einsicht, darin das Bild der jetzigen Ausbreitung des Evangeliums zu sehen. Wir müssen für die vielfältigen Handlungen Gottes entsprechend seinem Wort Raum lassen. Es ist das neue Zeitalter, nicht das gegenwärtige böse Zeitalter.

Und ich werde in deiner Mitte ein elendes und geringes Volk übriglassen, und sie werden zum Namen des HERRN Zuflucht nehmen (V. 12).

Es muss sowohl moralische Integrität als auch wahre Demut vorhanden sein, bevor ihnen der Thron anvertraut werden kann. Sie sind dazu bestimmt, die Vorherrschaft zu haben: Zuvor werden sie eine Demütigung erfahren, nicht nur durch die Umstände, sondern durch die Gnade im Geist, die sie für ihre zukünftige Größe befähigen wird.

Und das bedrängte und arme Volk wird „zum Namen des HERRN Zuflucht nehmen.“ Genau das sind die Fehler, für die sie während ihres leidvollen und oft verfolgten Aufenthalts unter den Heiden so berüchtigt gewesen sind. Betrug hat den Juden in seinem Exil besonders gekennzeichnet: Er ist der Charakter eines niedergeworfenen Volkes. Diejenigen, die die Dinge auf ihre Weise haben, können sich eine Art von Ehrlichkeit nach dem Fleisch leisten, aber im Fall von Menschen, die seit langer Zeit gejagt und vernichtet wurden und das Ziel beispielloser Vergewaltigung und Grausamkeit waren, wie die armen Juden, das war nicht verwunderlich. Wo die Gnade in Christus nicht bekannt ist, bringt die Verfolgung diese Art von Betrug im Reden hervor, wie auch Ungerechtigkeit in manch anderer Weise. Doch die Veränderung besteht bevor und wird hier angekündigt:

Der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem Mund wird keine Zunge des Truges gefunden werden; denn sie werden weiden und lagern, und niemand wird sie aufschrecken (V. 13).

Es wird die Beseitigung aller alten Anlässe zur Furcht im Äußeren sein; und sogar vorher wird eine moralische Veränderung durch die Gnade Gottes in ihnen bewirkt worden sein. Es liegt in keinem Fall an äußeren Dingen, das Herz wirklich zu formen. Aber wo der Ver-

stand und das Gewissen verdorben sind, liefern die Umstände Anreize für das Eindringen und die Ausübung des Bösen und verschlimmern es dadurch zweifellos. Andererseits wird der HERR in seiner Barmherzigkeit sein eigenes mächtiges Werk im Inneren wirken, so wie Er auch ihre Widersacher niedermähen wird. So werden sich die Umstände zu ihren Gunsten wenden, und zwar genau dann, wenn der HERR sein großes Werk vollbracht hat. Es wird das sein, was der Herr Jesus „die Wiedergeburt“ nennt (Mt 19,28), wenn die zwölf Stämme Israels unter dem Sohn des Menschen in mehr als königlicher Herrlichkeit richten und gesegnet werden sollen. Denn wir müssen uns daran erinnern, dass „Wiedergeburt“ nicht, wie gemeinhin angenommen wird, eine subjektive Veränderung oder eine neue Natur bedeutet, die wie bei der neuen Geburt gegeben wird, sondern eine gesegnete Stellung, in die wir jetzt durch göttliche Macht in Christus gebracht werden, oder die nach und nach öffentlich errichtet wird, wenn Er in Herrlichkeit kommt. Sie ist jetzt natürlich dem Glauben bekannt, ist aber nicht so sehr das innere Werk des Geistes, sondern vielmehr der neue Ort, den wir durch die Auferstehung kraft seines Todes betreten.

Daher lesen wir, dass wir durch die Waschung der Wiedergeburt errettet werden (Tit 3,5; vgl. 1Pet 3). Es ist nicht nur so, dass wir wiedergeboren sind, sondern wir haben das Alte hinter uns gelassen und sind nun eine neue Schöpfung. Das setzt natürlich die neue Geburt voraus, sonst ist es nur eine hohle Form (Joh 3). In den kirchlichen Schriften werden die beiden Dinge als ein gesehen, und auch in den Taufgottesdiensten sehen wir, wie oft derselben Fehler gemacht wird, den die Väter zuerst eingeführt haben. Sie verwechseln immer die neue Geburt und mit der Wiedergeburt. Nur wenige Protestanten haben sich von diesem Irrtum befreit. Aber die nachapostolischen Geistlichen waren die, die den Irrtum einführt haben. Die Wiedergeburt geht über die neue Geburt hinaus und setzt einen Übergang in die neue Ordnung Christi voraus, deren Zeichen die

Taufe ist. Dementsprechend würde ich sagen, dass alle Gläubigen von Anfang an von neuem geboren waren, aber dass keiner (in diesem einzig wahren Sinn des Wortes) wiedergeboren war, bis nach dem Tod und der Auferstehung Christi, als die christliche Taufe eingesetzt wurde, um diese Wahrheit darzulegen. Sie ist also meines Erachtens nicht weniger, sondern völliger und bedeutsam. Und obwohl viele getauft werden können, die nicht von neuem geboren sind, muss jeder, der wiedergeboren ist (außer in der Form), erst recht von neuem geboren sein. Die Theologen halten wie die Väter daran fest, dass jeder Getaufte von neuem geboren ist, wobei sie die Ausdrücke als austauschbar verwenden. Wenn ein Mensch getauft ist, ist er nach ihrem System wiedergeboren oder von neuem geboren. Es scheint jedoch wahr zu sein, dass die Waschung der Wiedergeburt in Titus 3 sich auf die Taufe bezieht; aber dann, so scheint mir, beweist die Sprache des Abschnitts, dass die Einführung in die völlig neue Ordnung der Dinge in Christus von einer neuen Natur oder einem neuen Leben begleitet wird. Kurz gesagt, setzt die neue Schöpfung ein neues Leben und vieles andere voraus, wobei alles miteinander verbunden ist. „Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten“ (V. 4.5). Es ist nicht der Mensch, der bloß in Sünden gestorben ist oder sie zugegeben hat, sondern „errettete er uns ... durch die Waschung der Wiedergeburt“. Wir dürfen die Errettung weder neutralisieren noch abschwächen. Es wäre gefährlich, „errettete er uns“, wie es hier vom Christen gesagt wird, in irgendeinem nur äußeren Sinn zu verstehen.

In der Tat denke ich, dass es ein großer Mangel in der heutigen Zeit ist, dass „Errettung“ ein zu billiges und zu allgemeines Wort ist. Man findet viele Evangelikale, die ständig sagen, dass ein Mensch, der bekehrt ist, errettet ist. Es ist wahrscheinlich ziemlich verfrüht, das zu sagen. Wenn er wirklich bekehrt ist, wird er errettet sein;

aber es ist nicht berechtigt zu sagen, dass jeder bekehrte Mensch errettet ist, während er vielleicht noch Zweifel und Ängste hat – das heißt, mehr oder weniger unter dem Gesetz des Gewissens. „Errettet“ bringt jemanden aus jedem Gefühl der Verurteilung heraus – bringt einen bewusst frei zu Gott in Christus, nicht nur vor Gott mit dem ernstesten Wunsch nach Gottseligkeit. Jemand ist nicht bekehrt, wenn er nicht im Gewissen zu Gott gebracht ist; aber dann könnte man in diesem Zustand umso elender und fast verzweifelt sein. Erlaubt uns die Schrift, einen solchen Menschen „errettet“ zu nennen? Gewiss nicht. Wer gerettet ist, wie hier bei Titus, ist jemand, der durch den Glauben gerechtfertigt ist und Frieden mit Gott hat (Röm 5). Es scheint also, dass die Unterscheidung zwischen dem, was manche „sicher“ und „gerettet“ nennen, durchaus richtig und sogar hilfreich ist. Nicht, dass die, die sicher sind, verlorengehen könnten, sondern dass sie noch nicht aus allen Schwierigkeiten heraus in die Ruhe der Seele durch den Glauben gebracht sind. Dann sind sie nicht nur sicher, sondern auch gerettet.

Andererseits es ist eindeutig nicht möglich, dass ein bekehrter Mensch verlorengehen kann, denn das Leben ist ewig. Man kann erleuchtet sein und sogar Heiligen Geistes teilhaftig sein und doch verlorengehen (Heb 6). Eine solche Aussage mag einige überraschen; aber das ist die unmissverständliche Bedeutung in Hebräer 6. Kein Gläubiger braucht sich im Geringsten zu fürchten, zum Wort Gottes zu stehen. Es sozusagen, ist nichts anderes, als das zu wiederholen, was die Schrift sagt. Es ist eine andere Sache, ob wir den Menschen helfen können, das zu verstehen. Möge die Wahrheit noch so klar und sicher sein, bei manchen wird es nicht immer gelingen. Es ist leicht genug, die Schrift dafür anzuführen, was ausreichend sein sollte.

Daher ist es ein Fehler, jeden Menschen als errettet zu betrachten, der nicht durch unseren Herrn Jesus in eine glückliche Beziehung zu Gott gebracht wird. So war, um ein Beispiel aus der Schrift

zu nennen, Kornelius offensichtlich bekehrt und kein bloßer Selbstgerechter, bevor Petrus zu ihm ging; aber er war gewiss nicht errettet, bis Petrus das Wort predigte, das er und sein Haus als frohe Botschaft Gottes aufnahmen (Apg 10). Daraufhin wurden sie nicht von neuem geboren, sondern sie empfingen den Heiligen Geist; und wer konnte das Wasser der Taufe verbieten? Sie wurden gerettet.

Das ist meiner Meinung nach die ganze Angelegenheit. Es ist nicht der Unterschied zwischen der Erweckung und der Bekehrung, die nur einer von verschiedenen Aspekten der gleichen Wahrheit ist. Die Erweckung betrifft den Menschen, und die Bekehrung ist eine Hinwendung zu Gott; aber die erweckte Seele ist bekehrt, und die bekehrte Seele ist erweckt. Solche Unterscheidungen mögen wahr genug sein, erfordern aber eine feinfühligere Behandlung, als sie allzu oft erfahren; denn wer sie richtig behandeln könnte, würde es kaum für wert halten. Da sie keinen praktischen Wert für den Menschen oder den Herrn haben und keinen besonderen Bezug zum Wort Gottes, sollten sie vermieden werden. Es scheint mir eine Bagatelle für den Menschen zu sein, sich damit zu beschäftigen. Man sollte sich fast dafür entschuldigen, dass man so viel über diese Sache sagt, doch ich tu das vor allem, um alle davor zu warnen, und besonders die, die jung im Genuss der Wahrheit sind, ihren Verstand mit Schattierungen von Unterscheidungen zu beschäftigen, die keinerlei Festigkeit in sich haben. Wo immer das Wort aufgenommen wird, da ist Bekehrung oder Hinwendung zu Gott, und da muss Leben sein, damit dies wirklich ist, nicht die bloße Anstrengung der Natur.

Wenn es Leben gibt, müssen sie sich gewiss zu Gott wenden. Es muss sein, dass das Leben in einem schwachen Zustand ist, wenn die Hinwendung zu Gott nicht offenbar ist. Wir können nicht behaupten, dass Leben vorhanden ist, wenn es nicht eine offenbare Hinwendung zu Gott gibt. Wir dürfen hoffen, dass Leben und Bekehrung da sind; aber es muss als ernst empfunden werden, wenn in

einer solchen Frage etwas zweideutig ist, was die Seele betrifft. Es ist gefährlich, übermäßig sanguinisch zu sein oder unbegründete Hoffnungen zu hegen, obwohl nichts uns entschuldigt, die Seelen zum Zweifel zu ermutigen. Ungewissheit ist hier ein erbärmlicher Zustand; aber das schwächste Verlangen zu Gott hin ist keine Sache, die man unterdrücken sollte. Es ist richtig, die Seele trotz dieses Zustandes zu fördern, zu bitten und zu warnen, wenn sie so durch ihre Schwierigkeiten hindurchkommen kann.

Die einzige Bemerkung, die ich noch über „Bekehrung“ machen möchte, ist, dass die Schrift es nicht nur für die erste Hinwendung zu Gott verwendet, sondern für eine erneute Hinwendung zu Ihm, wenn man ausgerutscht ist. Das ist eigentlich der Hauptunterschied zwischen Bekehrung und Erweckung. Die Erweckung kann nur einmal erfolgen, aber die „Bekehrung“ kann wiederholt werden. Das ist zwar überhaupt nicht der Sprachgebrauch, aber die Tatsache, dass die Schrift das Wort sowohl für die Hinwendung zu Gott als auch für die Umkehr verwendet, wenn man sich von Ihm entfernt hat. Das heißt, es schließt das ein, was wir Wiederherstellung der Seele nennen; wie Petrus nach seiner ersten Bekehrung „bekehrt“ wurde (Lk 22,32).

Hier mag Wiederherstellung eine angemessene Umschreibung sein; aber die wörtliche Bedeutung des Wortes ist „bekehrt“. Bekehrung wird jedoch in der modernen Begrifflichkeit, besonders von Calvinisten, auf das erste wirksame Werk beschränkt. Dies ist jedoch nicht richtig. Diejenigen, die die Bekehrung mit der Errettung gleichsetzen, rutschen natürlich in einen Missbrauch der biblischen Sprache, wenn nicht sogar in eine wirklich schlechte Lehre. Das ist immer die Auswirkung eines Irrtums – er bringt uns in Gegensatz zur Heiligen Schrift. Wir wollen das nicht für eine unwichtige Angelegenheit halten. Obwohl wir niemandem den Gedanken aufzwingen sollten, braucht es doch nicht den geringsten Zweifel an der Unterscheidung der Erweckung von der Errettung und an ihrer Bedeutung

zu geben. Wenn man die Erweckung mit der Errettung gleichsetzt, wird man zu dem Gedanken verleitet, dass Kornelius ein bloßer Formalist war, obwohl er ein so frommer und betender Mann gewesen war, der reichlich Almosen gab, die von Gott nicht vergessen wurden. Zweifellos war er kein gewöhnlicher Heide: Es war, daran zweifle ich nicht, eine weise Wahl dessen, dem das Evangelium zuerst gesandt wurde. Für mich gibt es nicht die geringste Schwierigkeit, denn das gleiche Prinzip gilt für jeden alttestamentlichen Gläubigen. Die Besonderheit hier ist, dass er, ein frommer Heide, in den richtigen neutestamentlichen oder christlichen Zustand gebracht wurde (und das ist es, was „Errettung“ genannt wird), nicht als er erweckt oder bekehrt wurde, was er schon lange gewesen sein mag, sondern erst als er das Evangelium hörte.

Die beiden Dinge sind dann zusammengewachsen. Es ist wichtig, sich manchmal daran zu erinnern. Denn angenommen, jemand hört die Wahrheit, die gepredigt wird und nimmt sie an, dann gibt es nicht nur Bekehrung und Erweckung, sondern auch die *Errettung*, praktisch alles auf einmal, wenn auch, wie ich glaube, nicht immer in jedem Fall im selben Augenblick. Ich bezweifle, dass es seit Anbeginn der Welt jemals so war, dass eine Seele beides, Bekehrung und Errettung, im selben Augenblick erlebt hat. So weit davon entfernt, bewundere ich die Weisheit Gottes, dass es nicht so ist. Wenn es so wäre, wäre es eine nicht geringe Verletzung einer Seele, weil dies voraussetzt, dass sie in einem Augenblick aus dem Bewusstsein der Schuld, und folglich der Sünde und Sünden jeder Art, zum vollkommenen Frieden mit Gott gelangt, ohne dass Zeit für die notwendigen moralischen Übungen bleibt. Meiner Meinung nach wäre ein solcher augenblicklicher Übergang ein echter Verlust und kein Gewinn. Dass das Leben vermittelt wird, wenn man den Herrn Jesus sofort annimmt, ist unbedingt wahr, ebenso wie die Vergebung, wenn sich jemand dem Evangelium beugt. Aber wir müssen Raum für alles las-

sen, ohne uns in ein System zu stürzen, das weder mit der Schrift noch mit der Erfahrung übereinstimmt.

In den meisten Briefen wird von der Errettung als einer zukünftigen Sache gesprochen. Aber ich habe hier von der Errettung als einer vollendeten Tatsache gesprochen, wie im Epheserbrief und in den Hirtenbriefen. Aber die zwölf Männer, die den ersten Kern der Versammlung in Ephesus bildeten, waren eindeutig bekehrt und in einem Übergangszustand, bevor sie die Gabe des Heiligen Geistes im Namen des Herrn Jesus empfangen. Sie trafen sich als Jünger, ohne etwas anderes zu kennen als das Zeugnis und die Taufe des Johannes. Waren sie nicht bekehrt? Sie waren so wahrhaftig bekehrt wie der Täufer, und das war zweifellos eine sehr reale Sache: Dennoch hatten sie den Heiligen Geist noch nicht in der Weise empfangen, wie sie ihn danach erlebten. Das ist ein klarer Fall; das geschah viele Jahre nach Pfingsten.

Es gibt eine andere Bedeutung des Wortes „erretten“ und so weiter im Brief an Timotheus, wo es sich um Gottes Fürsorge handelt. Der „... ein Erhalter [o. Heiland] aller Menschen ist, besonders der Gläubigen“ (1Tim 4,10). Für Timotheus und Titus ist es die Wahrheit der bereits erfolgten Errettung, und das Thema wird von demselben Gesichtspunkt aus betrachtet. Aber die Art und Weise, wie die Leute über diesen Punkt denken, ist ein ziemlicher Fehler. Sie nehmen an, weil es heißt: „Er hat uns errettet“, dass wir vom ersten Augenblick unseres Glaubens an den ganzen Segen empfangen haben. Ich bin mir nicht bewusst, dass dies jemals in der Schrift gesagt wird. Wer sich nicht auf die Schrift bezieht, hat kein Recht, es so absolut festzulegen: „Er hat uns errettet“. Dies wird nicht gesagt, als wir zuerst vom Evangelium angezogen und in der Seele zerbrochen und wirklich bekehrt wurden, sondern als wir uns der Gerechtigkeit Gottes unterwarfen und das Wort der Wahrheit, das Evangelium unserer Errettung, empfangen.

„Der Herr fügte täglich [der Gemeinschaft] hinzu, die gerettet werden sollten“ (Apg 2,47). Das ist zweifellos ein besonderer Ausdruck, der solche bezeichnet, die zur Errettung aus den Juden bestimmt waren, die als Volk auf dem Weg zum Gericht und zur Gefangenschaft waren. Beides schwebt immer noch über ihnen. Die, die gerettet werden sollten, sind der gerechte Überrest, der nun wirklich der Gemeinde hinzugefügt wird, anstatt an ihrem alten Platz als Juden zurückgelassen zu werden. Wir müssen uns daran erinnern, dass es sehr viele Brüder waren – nicht nur die hundertzwanzig, sondern auch andere Namen in Jerusalem. Wir hören von fünfhundert Brüdern, die den Herrn nach seiner Auferstehung auf einmal sahen, und die zum Pfingstfest nach Jerusalem gekommen sein müssen (1Kor 15,6). Es können auch mehr gewesen sein. Zweifellos bildeten sie alle die Versammlung, auf die der Heilige Geist zuerst kam. Dann gab es dreitausend bekehrte Seelen, die zu den vorherigen hinzukamen, und alle bildeten die Gemeinde am Pfingsttag. Aber der Punkt hier ist, dass die Errettung vorausgeht und durch die Waschung der Wiedergeburt geschieht. „... errettete er uns ... durch die Waschung der Wiedergeburt“ (Tit 3,5). Das ist kein Ausdruck von Menschen, sondern von Gott. Die Taufe ist ein Zeichen dieser Veränderung des Ortes oder der Stellung.

Aber neben der „Waschung der Wiedergeburt“ gibt es „die Erneuerung des Heiligen Geistes“, wobei die Waschung der Wiedergeburt, wie ich annehme, unsere Einführung in den neuen Platz ist, der uns in dem auferstandenen Christus gegeben ist, wie die Erneuerung des Heiligen Geistes sein mächtiges Wirken im Innern ist, das aber in uns entsprechend wirkt. Das geht mit der Vereinigung einher; aber ich sehe nicht, dass das hier der Punkt ist. Die Wiedergeburt ist also die neue Ordnung der Dinge, die in dem auferstandenen Christus gesehen wird, der alles neu macht. Als Christen haben wir diesen neuen Platz in Christus. So heißt es in Römer 8,1: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“ Das ist

die Stellung, aber gibt es natürlich auch eine innere Wirklichkeit, die die haben, die dort sind. Dass es eine Stellung ist, und damit objektiv, hebt eine reale subjektive Veränderung nicht auf: Es ist immer noch eine Stellung. Der Christ ist nicht mehr in Adam: Er *ist* (und wird es nicht nur sein) in Christus Jesus. Gleichzeitig ist wirkliches Leben gegeben. Davon handelt Vers 2, der vielleicht der Erneuerung durch den Heiligen Geist entspricht. „Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm 8,2).

Es ist also das Werk des Geistes, und zwar nicht nur deshalb, weil das Werk des Geistes in einer neuen Natur wahr ist, sondern das neue innere Werk des Geistes ist unserer neuen Stellung angemessen. Von der Erneuerung des Heiligen Geistes heißt es daher: „den er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Heiland“ (Tit 3,6). Das sind die völlige Stellung und das Leben des Christen durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Es gibt also drei Dinge in diesem Text. Erstens geht es deutlich um die Errettung, zweitens um die Stellung durch die Waschung der Wiedergeburt und drittens um die völlige Stellung und Kraft des Christen durch den Heiligen Geist. Die Errettung wird uns durch die Gnade Gottes zuteil. Dann folgt das, was uns in unsere neue Stellung versetzt hat und sie äußerlich bezeugt; und schließlich geht es um die neue Kraft des Geistes in der neuen Natur, die die christliche Stellung begleitet. Da ist das allgemeine Ergebnis, aber das sind auch – wie ich denke – die Mittel, durch die dieses Ergebnis erreicht wird. Die große Tatsache ist, dass Er uns errettet hat, und das ist die Art und Weise, in der dies bewirkt und in seiner ganzen Fülle genossen wird. In Johannes 10,10 heißt es daher „Leben in Überfluss“, Leben in Auferstehungskraft und in Fülle. Hier wird gesagt, dass der Heilige Geist in Fülle ausgegossen wird.

Das Leben in Christus ist die wesentliche Lehre des Johannes. Hier wird uns die Fülle der Kraft des Geistes in Verbindung mit dem

Werk der neuen Geburt vor Augen geführt. Ich denke, dass es eine Anspielung auf die Taufe in „der Waschung“ der Wiedergeburt gibt (und ich stimme der Authorized Version zu, dass das der Sinn von *waschen* ist, nicht *Waschung*, wie einige Kritiker vorschnell angenommen haben). Ich glaube nämlich, dass die Taufe genau das bedeutet. Die Taufe stellt nicht nur den Tod Christi dar und dass ich mit Ihm gestorben bin, sondern geht, wie wir hier sehen, weiter zur neuen Stellung. Es ist nicht nur der Tod, sondern mehr. Es geht überhaupt nicht um den Tod in Sünden, sondern um das der Sünde Gestorbensein mit Christus. Die Annahme, dass es nur der Tod ist, ist ein weiterer Fall, in dem man nur einen bestimmten Teil nimmt und ihn zum Ganzen macht.

Was dies für einige bestätigen mag, ist die Art und Weise, wie Petrus die Sache betrachtet. Er sagt: „welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe“ (1Pet 3,21). Auch hier ist es nicht nur das, was das Christentum von der ganzen Menschheit annimmt, sondern das Zeichen des Werkes der Gnade Christi, dass das, was die Seele betrifft, vollständig ist: Das ist die Errettung der Seele. Wir haben noch nicht die Errettung des Leibes, aber wir haben das, was doch wichtiger ist, als der Leib sein könnte, wenn die Seele nicht gerettet wäre. Daher ist es nicht der bloße äußere Handlung des Abwaschens des Schmutzes des Fleisches. Es heißt hier, dass es das Begehren eines guten Gewissens durch die Auferstehung Jesu Christi ist. Der verwendete Ausdruck, kompliziert durch unsere Gewohnheit, ihn so zu lesen, wie er in der autorisierten Version wiedergegeben wird, mag dies ein wenig schwierig machen. Doch da wir schon dabei sind, sollte man besser sagen, dass es die Sache ist, um die gebeten wird, und nicht die Antwort. Es ist das, was ein gutes Gewissen will. Wenn das Gewissen von Gott geheilt wird, wird ein Mensch mit nichts weniger zufrieden sein als mit der Annahme in Christus. Das ist wirklich „das Begehren eines guten Gewissens vor Gott“. Er möchte so sein, wie Christus ist, frei von sich selbst, frei

von Sünde als auch von der Verdammung. Das ist die wahre Bedeutung: „das Begehren eines ein gutes Gewissens vor Gott, *durch die Auferstehung Jesu Christi*“. Die Auferstehung ist sowohl mit der Erlösung als auch mit diesem Begehren verbunden. Hier müssen wir die lange Diskussion beenden, in die uns der Hinweis auf „die Wiedergeburt“ geführt hat. Wir kennen sie in Christus; Israel wird sie für jeden sichtbar genießen, wenn die Propheten erfüllt sind.

Der Schluss der Prophezeiung ist ein Aufruf zur Freude und zum Jubel. Die Tochter Zion wird aufgerufen, vor Freude zu jubeln.

Juble, Tochter Zion; jauchze, Israel! Freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! (V. 14).

Dies bestätigt, was bereits gesagt wurde, dass es sich um den allgemeinen Ort des zukünftigen Segens handelt und nicht um einen besonderen Ort. Wenn wir von der besonderen Stellung Judas hören, das aus der Gefangenschaft zurückgebracht und einer neuen Prüfung (der Drangsal im Land) unterzogen werden wird, der Israel nicht ausgesetzt sein wird, dann ist der Grund dazu die Verwerfung des Messias. Das ist bei Zephanja nicht der Fall. Zephanja lässt uns nur wissen, dass der Messias kommen und seine Herrlichkeit als der HERR auf einmal einführen wird. Tatsächlich wird nicht gesagt, dass Er der Messias genannt wird, sondern der König wird der HERR genannt. Die Verse 15–17 erklären, warum sie sich derart freuen sollten.

Der HERR hat deine Gerichte weggenommen, deinen Feind weggefegt; der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte, du wirst kein Unglück mehr sehen. An jenem Tag wird zu Jerusalem gesagt werden: Fürchte dich nicht! Zion, lass deine Hände nicht erschlaffen! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel (V. 15–17).

Was fehlt eigentlich noch? Es gibt keine schönere Beschreibung in der Bibel von seiner wohlgefälligen Zufriedenheit, wenn die Barmherzigkeit alles für das Volk getan hat, das Er liebt. Aber die dunkle und kalte Nacht der Unterdrückung wird in Vers 18 angedeutet. Gott macht keinen Hehl daraus, dass ihre Lage bis zur Zeit der Befreiung trostlos sein wird, wie in anderer Hinsicht, so auch besonders in Bezug auf die feierlichen Versammlungen.

Die wegen der Festversammlung Trauernden werde ich sammeln; sie waren aus dir, Schmach lastete auf ihnen (V. 18).

Nun erscheint Er, um sie aus dem Staub zu erhöhen, zugleich wird Er ihre Bedrücker zu Boden werfen:

Siehe, ich werde zu jener Zeit mit allen deinen Bedrückern abrechnen und die Hinkenden retten und die Vertriebenen sammeln; und ich werde sie zum Lob und zum Namen machen in allen Ländern ihrer Schmach. In jener Zeit werde ich euch herbeibringen und zu der Zeit euch sammeln; denn ich werde euch zum Namen und zum Lob machen unter allen Völkern der Erde, wenn ich eure Gefangenschaft vor euren Augen wenden werde, spricht der HERR (V. 19.20).

Das ist eine sehr gnädige Verheißung! Der HERR wird sich an all das Leid erinnern und die Juden zu einem Namen und Lob unter allen Ländern und Sprachen der Erde machen, wenn Er ihre Gefangenschaft vor ihren eigenen Augen und vor den Augen aller Menschen beendet und in Freude verwandelt.